

# The German Military Enterpriser and his Work Force. A Study in European Economic and Social History [Fritz Redlich]

Autor(en): **Zimmermann, Jürg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tum und in den katholischen Gebieten Europas; der reformierte Protestantismus (vor allem in seiner deutsch-schweizerischen Form!) und die anglikanische Kirche werden nur knapp berührt. Der eigentliche Wert des Buches besteht m. E. darin, daß es für die drei großen Kirchentümer — eben Luthertum, Calvinismus und Katholizismus — eine Fülle frömmigkeitsgeschichtlicher Erscheinungen nachweist. Ich nenne, den Kapitelüberschriften folgend, als besonders gelungen: volkstümliche Reaktionen auf die Reformation, Formen konfessioneller Verwirrung und Verwischung, Reste katholischer Glaubensübungen und altkirchlicher Traditionen im Luthertum, dann aber auch allen Konfessionen gemeinsame Züge etwa in den Methoden des Aufbaus und der Reorganisation. Besondere Abschnitte widmet der Verf. daneben auch den «Richtlinien und Wegen der konfessionellen Stabilisierung», den Formen des innern Lebens in der lutherischen Orthodoxie und im Katholizismus des 16. und 17. Jahrhunderts, schließlich der Konfessionsbildung in Osteuropa.

So ergiebig die Anregungen, so neu vielfach auch die Fragestellungen in all diesen Bezügen sind, so bedauerlich sind anderseits die Mängel, welche diesem neuen Buch Zeedens anzukreiden sind. Wir erwähnen hier nur die zwei wesentlichsten: die Vernachlässigung des reformierten Protestantismus und eine nicht ganz durchsichtige Bevorzugung des Katholizismus. Wenn wir besonders auf die Vernachlässigung der Verhältnisse im reformierten Protestantismus zwinglicher und calvinistischer Prägung hinweisen, entspringt das weniger lokalpatriotischen Interessen, als dem Umstand, daß dort gerade besonders typische Erscheinungen der Konfessionsbildung anzutreffen wären. Wir denken da etwa an die ungeheure Durchschlagskraft des Heidelberger Katechismus oder — in diesem Jahr 1966! — der *Confessio Helvetica posterior*, die beide auf ihre Weise zu deutlichsten Abgrenzungen geführt haben, anderseits aber auch an die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, die sich nur etwa auf dem Gebiet der deutschen Schweiz in den verschiedenen Kantonalkirchen finden. Vor allem aber bedauern wir, daß der Verf. nicht bloß inhaltlich und formell den Katholizismus ausführlicher behandelt hat als die protestantischen Kirchen, sondern geradezu tendenziös. Daß die katholische Kirche sich der Mühe unterzog, im Tridentinum «das reformatorische Glaubensgut sorgfältigst auf seinen Lehrgehalt hin zu prüfen und sich damit auseinanderzusetzen» (S. 26) ist z. B. eine Behauptung, die im Zeitalter des Ökumenismus nicht mehr vorkommen sollte.

*Bülach/Zürich*

*Fritz Büßer*

FRITZ REDLICH, *The German Military Enterpriser and his Work Force. A Study in European Economic and Social History*. Beihefte 47 und 48 der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Wiesbaden, Franz Steiner Verlag GmbH, 1964 und 1965. 532 und 322 S.

In einer Betrachtung über Wallenstein und den Staat des 17. Jahrhunderts hat Friedrich Hermann Schubert unlängst zu Recht festgestellt, daß

Untersuchungen über das Phänomen des Kondottierentums noch in weitgehendem Maße fehlten. Die Untersuchungen Redlichs, der bereits früher mit einer Arbeit «De praeda militari, Looting and Booty 1500—1815» (Beiheft 39 der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) hervorgetreten ist, sind demnach allein schon durch die Wahl des Themas hochwillkommen. Es sei hier gleich vorweggenommen, daß Redlich in den *condottieri* ausschließlich die italienischen Repräsentanten des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kriegsunternehmertums sieht, während der Begriff bei uns in der Regel weiter gefaßt und allgemein den europäischen militärischen Unternehmern beigelegt wird, die eigentliche Armeen selbständig auf die Beine brachten, unterhielten und führten. Diese letzteren bezeichnet Redlich als «Military Enterpriser».

Der Verfasser unterscheidet drei Entwicklungsstufen: Frühzeit (1450 bis 1615), Blütezeit (1615—1675) und Niedergang (1675—1800). Für jeden dieser Zeiträume untersucht er beispielsweise die soziale Herkunft der militärischen Unternehmer, ihre Aufstiegsmöglichkeiten und die sich aus ihrer doppelten Tätigkeit als Unternehmer und Truppenführer ergebenden finanziellen und militärischen Probleme. Unter der «Work Force» sind die Landsknechte und Söldner des ausgehenden 15. bis 18. Jahrhunderts, aber auch die Kantonisten und Konskribierten des 18. Jahrhunderts zu verstehen. Redlich befaßt sich eingehend mit den verschiedenen Formen der Rekrutierung des gemeinen Soldaten, mit den Fragen seiner Entlohnung, mit seinem täglichen Leben. Er stützt sich dabei im wesentlichen auf deutsche Quelleneditionen und deutsche Sekundärliteratur. Es wurde aber, und dies scheint mir besonders verdienstlich, in reichem Maße auch englische, französische, schweizerische Literatur beigezogen. Schade, daß der ständige Wechsel von englischem Text, deutschen Fachausdrücken (Doppelsöldner, Wartegeld, Todesfall u. a. m.) und deutschen Zitaten die Lektüre erschwert.

Als die Vorläufer der militärischen Unternehmer in Deutschland betrachtet Redlich den Soldritter einerseits und andererseits den Hauptmann oder Rottmeister. Die ersten eigentlichen Unternehmer (so Wilwolt von Schaumburg, Georg von Frundsberg, Schertlin von Burtenbach, Marx Sittich von Ems u. a. m.) stammten in der Regel aus den Gebieten zwischen Vorarlberg und Sundgau. Ihr Emporkommen ist mit dem Auftreten der Landsknechte eng verknüpft. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erreichte das militärische Unternehmertum seinen Höhepunkt. Noch konnten, wie in der Zeit der Landsknechte, Bürgerliche die Stufenleiter emporklimmen, doch immer mehr zeichnete sich das für das 18. Jahrhundert typische Übergewicht des Adels ab. Was nun die Verhältnisse im 18. Jahrhundert angeht, so unterscheidet Redlich zu Recht zwischen den doch fast einzigartigen preußischen und den Zuständen in den übrigen Staaten des Reichs. Leider ist Österreich, wie mir scheinen will, zu kurz gekommen. Die Untersuchungen von Nikolaus von Preradovich hätten hier mit Nutzen herangezogen werden können.

Ein letzter Einwand: Wenn vom militärischen Unternehmer und dessen «business» die Rede ist, so müßte etwas mehr über die Entwicklung der Militärverwaltung und deren so eng begrenzte Leistungsfähigkeit ausgesagt werden. Davon abgesehen, zeichnet sich die Arbeit Redlichs durch die Fülle des Gebotenen, übersichtliche Gliederung und neuartige Fragestellung aus.

Schaffhausen

Jürg Zimmermann

*The Execution of Justice in England*, by WILLIAM CECIL — *A True, Sincere, and Modest Defence of English Catholics*, by WILLIAM ALLEN. Edited by ROBERT M. KINGDON. Ithaca, N. Y., Published for the Folger Shakespeare Library by Cornell University Press, 1965. XXXVII + 286 S.

Die beiden in dem vorliegenden Band veröffentlichten Streitschriften gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des jahrelangen Kampfes, den die Regierung Elisabeths I. gegen die in England wirksamen Kräfte der Gegenreformation zu führen hatte. Ihrem Inhalt nach stehen sie in unmittelbarem Zusammenhang. William Cecil, Lord Burghley, der führende Kopf in der königlichen Regierung, verteidigt das gewaltsame Vorgehen gegen die katholischen Missionare, während Kardinal Allen, der vom Kontinent aus ihre Tätigkeit organisiert und leitet, die Argumente des Staatsmannes in direkter Antwort Punkt für Punkt zu widerlegen sucht.

Burghley geht in seiner Attacke von der Behauptung aus, die katholische Mission sei im Grunde nichts anderes als die erste Phase einer von langer Hand geplanten militärischen Invasion Englands durch die im Dienste der Kurie stehenden europäischen Mächte. Obwohl ihm wenig direktes Beweismaterial zur Verfügung steht, ist er doch völlig davon überzeugt, daß die Missionare als politische Verbrecher verfolgt und bestraft werden müssen, d. h. als Hochverräter und Anstifter zum Hochverrat. Dieses Hauptargument wird erweitert und ergänzt durch die generelle Ablehnung des päpstlichen Rechts, weltliche Fürsten mit dem Bann zu belegen und dadurch praktisch abzusetzen. Mehrmals wird mit Nachdruck hervorgehoben, daß die königliche Regierung sich in ihrem Vorgehen gegen die Missionare immer wieder der größtmöglichen Milde befleißigt habe. Zur Bekräftigung dieser Behauptung zitiert Burghley zahlreiche Beispiele und versäumt nicht, darauf hinzuweisen, daß die Verfolgung der Protestanten unter Maria Tudor viel grausamer vor sich gegangen sei. In einem unter dem Titel *A Declaration of the Favorable Dealing of Her Majesty's Commissioners* beigefügten Anhang wird die Milde der gegenwärtigen Regierung noch einmal in den schönsten Farben geschildert.

Allens Antwort ist viel ausführlicher gehalten als die Schrift Burghleys. Sie beeindruckt durch klaren Stil, scharfe Gedankenführung und durch ein reiches Arsenal biblischer und welthistorischer Dokumentation. Im Zentrum steht die Auffassung vom rein religiösen Charakter der katholischen Mission